



Michael Mädler, Vorsitzender des Netzwerks Öffentlichkeitsarbeit

Begrüßung Jahrestagung Öffentlichkeitsarbeit 2018

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen,

hiermit möchte ich Sie noch einmal offiziell und auch im Namen des gesamten Vorstands des Netzwerks Öffentlichkeitsarbeit willkommen heißen zu unserer Jahrestagung. Es freut uns riesig, dass so viele von Ihnen hierher in das wunderschöne Erfurt gekommen sind, um neue Rezepte für die kirchliche Öffentlichkeitsarbeit kennenzulernen und auszuprobieren. Und es wären noch mehr gekommen, wenn wir in diesem tollen Augustinerkloster und in den Workshops noch mehr Plätze gehabt hätten.

Wir interpretieren das starke Interesse an dieser Tagung so, dass wir nicht nur ein Thema anbieten, was „dran“ ist für uns Öffentlichkeitsarbeiter und Öffentlichkeitsarbeiterinnen, sondern dass auch das neue Tagungsformat – einen Tag kürzer, mehr Gelegenheit zum Ausprobieren – offensichtlich gut ankommt.

Digitalisierung – wir sind längst mitten drin in der Transformation der guten alten analogen Welt hin zur digitalen. Und stellen dabei fest, dass diese Veränderung uns zwar viele neue Möglichkeiten bietet, aber auch einiges abverlangt. Die Digitalisierung verändert nicht nur unser Arbeiten, sondern unser Leben insgesamt. Viele sehen die Chancen, die darin liegen, positiv. Aber jeder Dritte in Deutschland, so berichtete es kürzlich die Tagesschau, sieht diesen Wandel nicht nur skeptisch, sondern fühlt sich durch die zunehmende Digitalisierung regelrecht überfordert; ein Fünftel der Bevölkerung, das sind immerhin 16 Mio. Menschen, ist diesem Bericht zufolge sogar komplett offline.

Im internationalen Vergleich hinken wir hinterher, was die Digitalisierung angeht. Die Bertelsmann-Stiftung bezeichnet Deutschland gar als digitales Entwicklungsland. Und die Kirche? Da ist es, selbstkritisch betrachtet, keinen Deut besser bestellt. Natürlich tragen wir den Anspruch vor uns her, die Menschen mit der frohen Botschaft dort zu erreichen, wo sie sind, in ihren jeweiligen Lebenswelten. Und die verlagern sich, schaut man die Zahlen zur Online-Nutzung an, immer stärker ins Digitale.

Aber wie weit sind wir mit geeigneten Verkündigungsformaten in den Social Media? Wie schaut es aus mit Online-Seelsorge, Online-Modulen für die Bildungsarbeit, Online-Sprechstunden im Pfarramt? Da hinken wir massiv hinterher. Zugegeben, wenn man ausdauernd sucht, findet man hier und dort etwas, bisweilen auch richtig gut gemachte Angebote. Aber im Großen und Ganzen sind wir in der Kirche doch noch sehr der analogen Welt verhaftet. Nach wie vor diskutieren wir lieber lang und ausführlich über die Gefahren, die das Internet zugegeben auch mit sich bringt. Und es bleibt die Frage, wann endlich wenden wir genauso viele Ressourcen dafür auf, die Chancen dieser neuen Entwicklung, die doch bei weitem überwiegen, für uns zu nutzen.

Um nicht missverstanden zu werden: Das soll kein Plädoyer dafür werden, die analoge Kirche durch eine digitale zu ersetzen. Das kann nicht der Weg sein. Aber die Kirche darf sich auch nicht von der Digitalisierung abkoppeln. Deshalb muss es darum gehen, die Digitalisierung zügig und dort zu nutzen, wo es Sinn macht und dem Auftrag der Kirche bestmöglich dient.

Wenn wir wahrnehmen, dass sich durch die Digitalisierung die Service-Erwartung der Menschen verändert, dann müssen auch wir schneller und flexibler werden und uns noch viel stärker auf die Erwartungen und Bedürfnisse unserer Mitglieder einstellen. Und wenn wir ernst nehmen, dass immer mehr Menschen im Digitalen leben, dann muss die Kirche ihre Arbeit, ihre Dienste und Services eben konsequent in die digitale Dimension hinein verlängern.

Wenn es um das Thema Digitalisierung geht, sind wir, die wir für die Kommunikation unserer Kirche verantwortlich sind, in unserer Institution ja eher noch vorne dran – vom Erfassen der Herausforderungen bis zur Nutzung der digitalen Möglichkeiten. Aber wir können natürlich auch nur im Rahmen der Möglichkeiten arbeiten, der uns vorgegeben ist. Da zeigen sich leider die Grenzen unseres Arbeitsfeldes: Zwar ist es auch unsere Aufgabe als Öffentlichkeitsarbeiter und Öffentlichkeitsarbeiterinnen, unseren Kirchenleitungen zu vermitteln, welche Bedeutung das Digitale inzwischen hat und dass wir uns als Kirche nicht nur darauf einstellen, sondern uns insgesamt regelrecht transformieren müssen. Aber so lange das nicht oder nur zaghafte geschieht, beeinträchtigt das auch unsere Arbeit und reduziert die Reichweite unserer Möglichkeiten.

Wir würden uns überheben, wollten wir in diesen beiden Tagen hier in Erfurt den Tanker Kirche komplett ins digitale Fahrwasser dirigieren. Dafür brauchte es, um im Bild zu bleiben, nicht nur uns als Lotsen, sondern auch die Kapitäne, Steuerleute und Maschinisten. Und ein anderes Setting und eine sehr viel breiter angelegte Agenda. Aber was wir können ist: uns

Vergewisserung holen, dass unser Ziel bislang richtig bestimmt war; neue Impulse aufnehmen im Blick auf den weiteren Kurs; und unser Know how verbreitern.

Damit das möglich wird, haben wir vom Vorstand des Netzwerks Öffentlichkeitsarbeit für Sie und Euch dieses Programm zusammengestellt. Wir starten mit zwei hervorragenden Referenten, die das Thema Digitalisierung bzw. Digitalisierung und Kirche aus unterschiedlichen Perspektiven betrachten werden. Ich darf dazu herzlich begrüßen: Harald Schirmer von der Continental AG in Hannover und Hannes Leitlein von „Die Zeit“ aus Berlin. In die sich anschließende Diskussion wird sich Dr. Ralph Charbonnier von der EKD einklinken, sozusagen als die Stimme der Kirche, auch Ihnen ein herzliches Willkommen.

Nach einem stärkenden Imbiss, den wir uns bis dahin redlich verdient haben, begeben wir uns auf eine analoge Exkursion zum Kinderkanal – nähere Einzelheiten dazu erfahren Sie noch. Und nachdem wir heute Abend unser Wissen über die hiesige Landeskirche anreichern dürfen, begeben wir uns morgen Vormittag nach der Mitgliederversammlung an die praktische Arbeit. Und da heiße ich an dieser Stelle ebenfalls schon einmal herzlich willkommen, auch wenn sie möglicherweise noch nicht alle angereist sind, die Referentinnen und Referenten für die Workshops: Julia Schönbeck aus Göttingen, Esther Stosch aus Frankfurt, Martin Heller aus Berlin und Ralf Peter Reimann aus Düsseldorf. Schön, dass Sie mit uns arbeiten wollen.

Soviel vorab von meiner Seite. Wenn Sie Rückmeldungen zur Tagung oder Anregungen für künftige Tagungen haben, sprechen Sie gerne uns vom Vorstand des Netzwerks Öffentlichkeitsarbeit an, entweder in den Pausen oder morgen früh in der Mitgliederversammlung, bei der auch Nicht- und Noch-Nicht-Mitglieder herzlich willkommen sind. Jetzt aber soll es richtig losgehen mit dem ersten Vortrag, der ersten Keynote.

Erfurt, 26. Februar 2018